

Bei fortgeschrittener Dolomitisierung werden die organischen Reste mehr und mehr aufgelöst und es resultiert schliesslich ein grau und weiss gefleckter Dolomit. Von schönem Riffdolomit mit noch deutlich erkennbaren Korallen zu einem solchen Fleckendolomit lassen sich alle Übergänge beobachten.

Sehr verbreitet ist an der Grenze zwischen Partnachschiefern und Arlbergkalk eine dunkelgraue, tonige, meist plattig ausgebildete Lumachelle, in der kleine Muscheln, die am ehesten mit Gervillien verglichen werden können, sehr zahlreich vorhanden sind. Diese Lumachelle fanden wir an der Basis der Steilwand unterhalb Föhreneck auf 1390 m Höhe, ferner in der Tidirüfe am Rande des Mockawaldes auf ca. 1260 m und noch an vielen anderen Stellen.

Ein Dünnschliff aus dunkelgrauem Arlbergkalk, der am Weg von Gafadura auf die Drei Schwestern auf 1825 m (Koord: 761 905/227 540) ansteht, lieferte zahlreiche und auffallend gut erhaltene Ostracoden. Diese sind schon makroskopisch auf den Anwitterungsflächen sichtbar.

Andere Schliffe von Arlbergkalken decken gelegentlich eine onkoidische Struktur auf, welche im Handstück nicht erkannt werden kann. Querschnitte von Muscheln sind nicht selten. Traubig-bläschenförmige Gebilde, die mit den auf Fig. 43 — 70 der Tafel 74 von Wirz (1945) abgebildeten *Problematica* verglichen werden können, sind in diesen Schliften nicht selten anzutreffen. Ferner kommen vor: *Trochamina* sp., Bryozoen und kleine Schnecken.

Es sei noch kurz erwähnt, dass Kieselschnüre, -Knollen und Sphaerolithen in den Arlbergkalken eine nicht ungewöhnliche Erscheinung darstellen. Ein Schliff eines Arlbergkalkes mit stecknadelkopfgrossen Kieselsäuresphaerolithen zeigt deren radialstrahlig-faserige Struktur. Der Rand der Kügelchen wird von feinkörnigem, limonitisiertem Pyrit umgeben. Auch die Kalkgrundmasse erweist sich als inhomogen und besteht aus kleinen kugelig-kongregationären Gebilden. Es scheint, dass hier Stoffsonderungsprozesse aus einer gelartigen Masse stattgefunden haben.

7. Raiblerschichten

Auch im Drei Schwestern-Gebiet zeigen die Raiblerschichten eine grosse Variabilität der Ausbildung. Die Profile weisen von Ort zu Ort eine andere Zusammensetzung auf. Einen Begriff von der Mannigfaltigkeit der darin enthaltenen Gesteinstypen vermitteln die Figuren 17 und 18. Fig. 17 stellt die einzige Stelle dar, wo die Raiblerschichten in der Schuppe I₄ in grösserer Mächtigkeit auftreten. In diesem Profil fanden wir als Kuriosität graue Mergel mit